

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal etc. Bestellsch. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Poststraße 30.

Inserate pro spatiale Zeile 20 Pf. für Verbandsangehörige 10 Pf. Bestellungen für die Zeitung in Reichsmark bezuglich, anderwärts der Abdruck unterliegt.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergeräthfabrikanten-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 50.

Stuttgart, Sonnabend den 16. Dezember 1893.

9. Jahrgang.

Die Krisis in Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrscht zur Zeit eine furchtbare Geschäftskrisis, die sich für die Arbeiter mit grauenerregender Strenge geltend macht. Sehr viele Betriebe müssen still stehen und der sinkende Konsum hat eine Reihe von großen Industriellen gezwungen, ihre Produktion einzufrieren, da die aufgestapelten Waarenvorräte hergehoben anwachsen. Man mußte auf umfassende Arbeiterentlassungen gefaßt sein und unter den gegenwärtigen Umständen in Nordamerika einen Arbeiter entlassen, heißt ihn fast rettungslos dem bittersten Elend oder dem Untergang preisgeben.

Nun kommt von brühen eine Nachricht, die geeignet ist, in dieser Epoche der rückwärtsgehenden Ausbeutung und des verhärtetsten egoismus einigermaßen Aufsehen zu erregen. Man vernimmt, daß die nordamerikanischen Unternehmer trotz der lähmenden Geschäftstillstände verhältnismäßig nur wenige Arbeiter entlassen, dagegen die Arbeitszeit verkürzen. Man spricht von 75 Prozent der gesammten Unternehmerschaft, welche sich zu einer solchen Maßregel entschlossen haben. Man hat die Arbeitszeit auf drei, vier und fünf Tage pro Woche beschränkt und die tägliche Arbeitszeit ist auf sechs, sieben und acht Stunden herabgesetzt worden.

Diese Maßregel wird von den kapitalistischen Blättern als eine „humane Neuerung“ bezeichnet und es werden den nordamerikanischen Kapitalisten dafür die weitgehendsten Lobspprüche gesendet.

Wir stimmen in diese Lobspprüche nicht ohne Weiteres ein, sondern sehen uns die ganze Sache etwas vorsichtiger an.

Gewiß mögen unter den nordamerikanischen Unternehmern viele sein, die aus Humanitätsrücksichten sich zu einer solchen Maßregel entschlossen haben. Man wird auch ohne Weiteres zugeben, daß es für den einzelnen Arbeiter immer noch besser ist, wenn er an drei Tagen in der Woche noch sechs Stunden beschäftigt wird, als wenn er ohne jede Arbeit und ohne jeden Verdienst auf der Straße liegen muß. Aber als Ganzes betrachtet stellt sich die Gewährung kürzerer Arbeitszeit durchaus nicht als ein reiner Akt der Humanität dar.

Man irrt von vornherein, wenn man glaubt, daß die Kapitalisten ihre Maschinen nur um der Arbeiter willen weiter gehen lassen. Denn ein Unternehmer wird sich nur schwer entschließen, seine Fabrik ganz still stehen zu lassen. Das verbietet ihm die Konkurrenz. Es würde zu weit führen, alle die Umstände aufzuzählen, die dem Unternehmer ein Stillstehen des ganzen Betriebes nur im äußersten Falle rathsam erscheinen lassen.

Wir haben in Deutschland ähnliche Fälle schon genug gehabt. Als Beispiel sei nur die Bijouterie angeführt. In dieser Industrie ist in den letzten Jahren ein begreiflicher Mangel an Absatz eingetreten. Die Arbeitszeit der Goldarbeiter wurde verkürzt — aber auch der Lohn. Diese Arbeiter mußten und müssen zum Theil ein trauriges Dasein hinführen und man hörte sie mandmal wehmüthig sagen: „Jetzt haben wir ohne unser Zutun die Arbeitszeit verkürzt bekommen, aber was hilft es uns?“

In anderen Industrien ist es ähnlich zugegangen.

Man sieht also, daß es Momente giebt, in denen die Verkehrtheit des kapitalistischen Systems so stark wird, daß auch sonst werthvolle Reformen und Maßregeln zum Schutze der Arbeiter zur Bedeutungslosigkeit herabsinken oder gar noch dem Arbeiter als Benachteiligung erscheinen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn eine übermäßig strenge Geschäftskrisis eintritt. Dabei macht sich außerdem das betrügerische und unheimliche System des Stücklohns und der Akkordarbeit ganz besonders schmerzhaft fühlbar. Die gramamen ökonomischen Gesetze des Arbeitsmarktes treten in voller Schärfe in Kraft und der Marktpreis der menschlichen Arbeit, den der Arbeitslohn darstellt, sinkt so tief, daß man an aller Zukunft verzweifeln müßte, wenn man nicht eben wüßte, daß solche Zustände eben nur der Anfang vom Ende der kapitalistischen Entwicklung sind.

Selbstverständlich behält darum die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit doch den sozialpolitischen Werth, den wir ihr immer zugescrieben. Die durch eine schlechte geschäftliche Konjunktur erzwungene und im Verhältnis zu dem durch Akkordarbeit ermöglichten Verdienst häufig übermäßige Beschränkung der Arbeitszeit, wie etwa auf 3 Arbeitstage pro Woche, kann nur als eine

vorübergehende Maßregel betrachtet werden, die mit der nächsten günstigeren Konjunktur wieder aufhört. Die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in der ganzen Kulturwelt würde darum nicht minder segensreich sein.

Es ist ja denkbar, daß die kapitalistische Ausbeutung sich bis zu dem Grade verschärft, wo die „industrielle Reservearmee“ so groß wird, daß auch der achtstündige Arbeitstag wirkungslos bleibt. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß einmal ein solcher Zustand eintritt. Wir sind ja noch nicht so weit. Wenn aber wirklich ein solcher Zustand einmal dauern werden sollte, dann muß sich die Gesellschaft zu einer großen Reform entschließen, um ihre Existenz noch zu verlängern, oder sie wird zerfallen, und zwar mit ungeahnter Schnelligkeit. Denn kein Gemeinwesen kann auch nur einigermaßen auf Dauer rechnen, wenn der Mehrzahl seiner Mitglieder die Existenzmöglichkeit abgenommen ist.

Zu einer großen Reform aber hat die bürgerliche Gesellschaft unseres Erachtens keineswegs die Fähigkeit.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, beurtheilen wir auch die „humanen Neuerungen“ in Nordamerika. Die nordamerikanischen Kapitalisten stehen sonst wahrlich nicht in dem Ruf, an Humanitäts-Anwendungen zu leiden. Sie sind im Gegenteil in Bezug auf Ausbeutung der Arbeitskraft an Intensivität manchen anderen Lande über. Wenn sie ihre Fabriken und Werkstätten nicht schließen, so spielt dabei die Rücksicht auf Geschäftsinteressen eine weit größere Rolle, als die Menschlichkeit. Der Stücklohn und die Akkordarbeit erlauben ihnen ohnedies, sich zum größeren Theil oder ganz schadlos zu halten und die Kosten der schlechten Konjunktur von dem Arbeiter bestreiten zu lassen.

Wir hoffen, durch diese Ausführungen geeizt zu haben, daß die Abschaffung des Stücklohns und der Akkordarbeit zugleich mit dem Normalarbeitstag ausgesprochen werden muß, wenn dieser nicht zum großen Theile unwirksam bleiben soll.

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn innerhalb der kapitalistischen Welt Momente eintreten, da Alles auf den Kopf gestellt erscheint. Die Aufgabe und der Beruf des Sozialismus wird es sein, Alles wieder auf die Füße zu stellen. („Hamb. Echo.“)

Sinein in die Gewerkschaften!*

In den letzten Wochen ist über den Nutzen der Gewerkschaften in der politischen und Gewerkschaftspresse in Folge der Debatte auf dem Röhner Parteitag so eifrig diskutiert worden, wie seit langer Zeit nicht. Aus den ganzen Debatten ergibt sich aber, daß von den in der Arbeiterbewegung stehenden Proletariern nicht ein einziger ist, der die gewerkschaftliche Organisation für überflüssig hält. Verschiedene Meinungen sind zu Tage getreten. Während von der einen Seite behauptet wird, die Widerstandskraft der gewerkschaftlichen Organisationen werde bei wachsender Konzentration des Kapitals erlahmen, wird von der anderen erklärt, daß gerade umgekehrt die Vereinigung der Arbeitsmittel und Kapitalien in wenigen Händen der Gewerkschaftsorganisation eine größere Macht geben wird. Das Letztere ist jedenfalls das Richtige. Und fast möchte es erscheinen, als wolle der Zufall die erstere Meinung durch Thatsachen widerlegen. In keiner Industrie und in keinem Lande ist die Kapitalkonzentration so weit vorgeschritten, als in der englischen Kohlenindustrie. In seinem Lande aber hat auch die Arbeiterorganisation eine solche Macht erreicht, als in England. Und die Arbeiterorganisation hat jene allmächtig schwebenden englischen Kohlenmagnaten, jene Millionäre bezwungen. Kann durch Thatsachen die Meinung, daß der wachsenden Kapitalmacht gegenüber die Macht der Gewerkschaften erlahmen werde, besser widerlegt werden, als durch diesen Sieg der englischen Kohlenarbeiter? Ja, nehmen wir Deutsche ein Beispiel daran, lernen wir daraus, daß Zähigkeit und Ausdauer erforderlich sind, um der Kapitalistenklasse auch nur wenige Zoll breit des Bodens abzugewinnen. Also darüber dürfte nicht mehr zu streiten sein, daß wir ohne Rücksicht auf die steigende Macht des Kapitals die Massen zu vereinen, für den Klassenkampf und für den Kampf um die notwendigste Lebenshaltung zu organisieren haben. Und darüber

* Auf Wunsch des Verfassers aus dem „Korrespondenzblatt“ abgedruckt.

sind auch alle diejenigen einig, welche sich in den letzten Wochen an der Debatte über die Gewerkschaften betheilig haben. Es giebt im deutschen Proletariat, wie diese Debatte zeigt, nur eine Meinung, und die geht dahin, daß wir unter allen Umständen der gewerkschaftlichen Organisation zur Führung des Klassenkampfes bedürfen. Nur über die weitere Leistung und Widerstandsfähigkeit dieser Organisationen gehen die Meinungen unwesentlich auseinander. Doch, das ist eine Sache, die vorläufig nicht in Betracht kommen kann. Wir wollen erst einmal die Gewerkschaften auf die Höhe bringen, welche sie nach Lage der Verhältnisse in Deutschland heute einnehmen könnten, und dann wird sich zeigen, welche Meinung die richtige ist.

Der Worte sind nunmehr genug gewechselt, jetzt wollen wir Thaten sehen. Jetzt mögen die Parteigenossen allerorts zeigen, ob sie noch wie vor dem alten Grundtag unserer Partei getreu sind und sich strenge nach dem richten, was die oberste Instanz unserer Partei, der Parteitag, als Richtschnur giebt. Und diese höchste Instanz hat unabweislich ausgesprochen, daß das Eintreten und dann selbstverständlich auch die Zugehörigkeit zu den gewerkschaftlichen Organisationen eine unbedingte Nothwendigkeit ist. Nun mögen die Parteigenossen diesem Auftrage Folge leisten und bald werden unsere gewerkschaftlichen Organisationen eine achtunggebietende Macht werden.

Und mehr als je ist es nothwendig, daran zu denken, Organisationen zu schaffen, die geeignet sind, dem täglich wachsenden Uebermuth des Unternehmertums eine Schranke zu bieten. Mehr als je glaubt das Unternehmertum, daß die Arbeiterklasse nur dazu da sei, ihm ein möglichst angenehmes Dasein zu schaffen. Die Herren glauben aber nicht nur die Arbeitskraft des Arbeiters auszunutzen zu können, sondern sie wollen auch den Arbeiter geistig niederhalten, sie glauben, das Recht zu haben, Leib und Geist des Arbeiters in Sklaventritten halten zu können. In einem Lande, in welchem ein Mann wie der Eisenindustrielle Stamm es wagen kann, die Arbeiter seines Betriebes gleich Maschinentheilen zu betrachten, die auf seinen Willkür sich bewegen und stillestehen, in einem Lande, wo die Regierung es wagen kann, die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter auf das Straßengelände zu werfen und verurtheilt zu lassen, weil sie es wagen, ihre Menschenrechte in Anspruch zu nehmen, in einem solchen Lande ist es eine unabweisbare Nothwendigkeit, daß die Arbeiter sich in festen Organisationen verbinden. Nur dann werden Dinge wie die genannten zur Unmöglichkeit werden. Nur dann haben die Arbeiter die Aussicht, was auf ihnen lastende Joch abzuschütteln zu können. Man sagt nicht mit Unrecht, einem Jeden wird die Behandlung zu Theil, die er verdient. Wollen wir einer solchen Behandlung, wie sie der Arbeiterklasse in dem allerchristlichsten Staate Deutschland zu Theil wird, wollen wir der Knechtung der Arbeitermassen ein Ende machen, dann müssen wir uns organisieren, dann müssen wir dem Gegner nicht nur die Spitze der Geseßgebung aus der Hand zu reißen suchen, sondern müssen ihn an seiner empfindlichsten Stelle angreifen und ihm Vortheile auf dem wirtschaftlichen Gebiete abzurufen suchen. Was würde es uns helfen, wenn wir endlich den Sieg auf dem politischen Gebiete errungen, wenn wir die Geseßgebung in der Hand haben, und diejenigen, denen dann geholfen werden soll, sind geistig und körperlich so heruntergekommen, daß ihnen dann die Vortheile, die in Aussicht stehen, nichts mehr nützen können? Und dieser Zustand wird eintreten, wenn wir fortfahren, dem ausbeuterischen Treiben des Unternehmertums zuzusehen, ohne die Mittel anzuwenden, die gegeben sind, um der geistigen und körperlichen Verelendung der Arbeiterklasse vorzubeugen. Und diese Mittel finden sich in der wirtschaftlichen, in der gewerkschaftlichen Organisation.

Was sind denn die winzigen Vortheile auf dem Gebiete der sozialen Geseßgebung? Was thut denn die Unternehmerklasse durch ihre Vertreter in der Geseßgebungsversammlung, im Parlament, um den Leiden der Arbeiterklasse zu steuern? Nichts und abermals nichts! Alle Geseße, die gemacht werden, haben nur eine Tendenz, die Interessen der Unternehmer zu wahren und die Rechte der Arbeiter zu beschneiden. Als und zu wisset man den Arbeitern einen Brocken hin, der sich bei näherem Zusehen als ungenießbar erweist. Und so wird die Sache noch lange fortgehen. Da ist noch keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Wir aber dürfen einem solchen Spiel nicht zu-

sehen, sondern müssen uns nach unserem alten Grundtag richten, daß wir selbst uns zu helfen haben, daß wir dem wirtschaftlichen Gegner das, was wir ihm auf dem Wege der Geseßgebung noch nicht abzurufen vermögen, durch den wirtschaftlichen Kampf abringen. Und das können wir, wenn wir es wollen. Dann dürfen wir aber nicht, wie bisher, die gewerkschaftlichen Organisationen als etwas Gutes ansehen und ihnen trotzdem fernbleiben, sondern wir müssen in ihnen als Mitglieder sein, in ihnen wirken und sie finanziell unterstützen. Finanziell unterstützen heißt aber nicht, wenige Pfennige Beitrag bezahlen, sondern heißt, so viel zu leisten, als nothwendig ist, um die Gewerkschaft in den Stand zu setzen, allen an sie herangetragenen Anforderungen genügen zu können. Und diese Anforderungen sind große. Die deutschen Arbeiter müssen zu der Einsicht kommen, daß die Beiträge für die Gewerkschaften für sie eben so nothwendig sind, als die Beiträge, welche sie zahlen, um sich im Krankheitsfalle eine Unterstützung zu sichern. Ebenso und noch besser als die Krankentassen wirken die Gewerkschaften, wenn sie so ausgestattet werden, daß sie ihrer Aufgabe gerecht werden können. Der Arbeiter zahlt seine Beiträge in die Krankentasse, wenn es ihm oft auch schwer fällt, in dem Bewußtsein, daß er sich dadurch eine Unterstützung sichert, wenn bei ihm infolge der Krankheit die Noth am größten ist. Er hält diese Einrichtung für etwas Gutes und Selbstverständliches. Aber die Gewerkschaftsorganisation scheint ihm nicht so nothwendig und selbstverständlich. Und doch ist sie es ebenso, ja noch in weit höherer Maße. Die meisten Krankentassen der Arbeiter sind heute eine Folge der übermäßigen Anstrengung, der langen Arbeitszeit und der mangelhaften Ernährung infolge des geringen Arbeitsverdienstes. Und da gerade sucht ja die Gewerkschaft eine Aenderung herbeizuführen. Sie strebt darnach, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Akkordarbeit, die am Marke des Arbeiters seht, zu beseitigen und den Lohn so zu heben, daß er dem Arbeiter eine ausreichende Ernährung gewährt. Und gelingt dieses, so wird dadurch der Krankentasse des Arbeiters vorgebeugt. Es sind also die Gewerkschaften nicht nur eben so nützliche Institute als die Krankentassen, sondern sie sind erheblich nothwendiger und nützlicher. Sie stehen gegenüber den Krankentassen in demselben Verhältnis wie die Sozialgeseßgebung des Reiches zu der Geseßgebung zum Schutze der Arbeiter, wie wir sie fordern und so fordern berechtigt sind.

Wir wollen den Arbeiter vor der Ausbeutung geschützt wissen, damit er nicht krank und invalide wird, und die Reichsgeseßgebung sucht ihm eine Unterstützung zu sichern, wenn er durch die maßlose Ausbeutung der Unternehmer krank oder zum Krüppel geworden ist. Damit ist dem Arbeiter nicht immer im Rohr und schneidet die Pfeifen, nach deren Ton der Arbeiter tanzen muß. Und er wird so lange nach der Pfeife der Unternehmer zu tanzen haben, als er nicht zu dem Bewußtsein erwacht, daß er als Schöpfer alles Dessen, was die Gesellschaft zu ihrer Erhaltung nothwendig hat, die Melodie zu pfeifen hat, nach der Diejenigen zu tanzen haben, die er mit seiner Hande- oder seiner Fingersarbeit erhält. Man mache nur Augen und Ohren auf und sehe und höre, mit welcher Freiheit Diejenigen den Arbeiter verhöhnen und mit Füßen treten, die von ihm leben, und man wird seinen Augenblick gaudern, zu den Mitteln zu greifen, die solche himmelstreichenden Zustände zu beseitigen vermögen. Und solche Mittel sind der Kampf um die politische Macht und der Kampf um wirtschaftliche Vortheile. Darum mögen Alle, die sich nicht mehr mit Füßen treten und nebenbei noch verböhnen lassen wollen, des Wahnsinnes eingedenk sein: Sinein in die Gewerkschaften!

Marworschnitte.

(Fortsetzung.)

Die Farben. Die beim Marworschnitte zur Verwendung kommenden Farben müssen körnerförmig sein, das heißt solche, welche sich nicht in Wasser auflösen, sondern durch langes Reiben in den Zustand der feinsten Verteilung übergehen. Sogenannte „porporelose“ Farben, das heißt solche, welche sich in einer Flüssigkeit, zum Beispiel Wasser, auflösen, eignen sich nicht dazu. Dieselben würden sich, auf den Grund aufgetragen, sofort mit diesem mischen und dann vom Papier oder Buchschnitt ablaufen.

angehende Arbeiterin zu oben erwählter Befähigung...

Überarbeiten will, kann arbeiten und Leber findet dabei sein Auskommen...

Die organisierten Buchbindergehilfen in Zürich sind in eine Lohnbewegung eingetreten...

Im die Fußbekleidung wasserdicht zu machen. Das wirksame Mittel, um die Fußbekleidung...

Die organisierten Familienräte in ein Arbeitshaus zu bringen. Ein gleichartiges Gesetz...

Die Gesamtvermögen der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

ganze 5 Pfennig pro Tag, ca. 1,50 Mark im Monat...

Die organisierten Buchbindergehilfen in Zürich sind in eine Lohnbewegung eingetreten...

Verschiedenes.

Im die Fußbekleidung wasserdicht zu machen. Das wirksame Mittel, um die Fußbekleidung...

Die organisierten Familienräte in ein Arbeitshaus zu bringen. Ein gleichartiges Gesetz...

Die Gesamtvermögen der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

Die durchschnitliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,67 Proz.

eines alten Buchbinderbuches die Portefeuillefabrikation zu Ende...

Abänderungen im Adressenverzeichnis. Abänderungen in den Adressen der Mitgliedschaften.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Ausgeber. Königsberg i. d. Neumar ist zu streichen.

Anzeigen.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eingetragene Hilfskassa). Sitz Leipzig.

Der Vorstand. Für den Vorstand der Kasse: P. Grandmair, Vorsitzender. P. Stadler, Kassier.

Verband der Buchbinderinnen, der Papier- und Federgalanteriewaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Mitgliedschaft Rostock. Unserem Kollegen Mohr noch ein herzliches Lebewohl!

Mitgliedschaft Stuttgart. Samstag den 16. Dezember, Abends 1/9 Uhr Versammlung im Gasthof zum Hirsch, großer Saal.

General-Versammlung. Samstag den 20. Januar 1894, Abends 1/9 Uhr, im „Ankerstübechen“, Ritterstr. 7 I

Fachverein Leipzig. (Arbeiter u. Arbeiterinnen.) 2.80 Sonnabend den 20. Januar 1894, Abends 1/9 Uhr, im „Ankerstübechen“, Ritterstr. 7 I

Mitgliedschaft Hannover. Unser diesjähriges 511] [3.40

Weihnachts-Fest findet am Dienstag den 26. Dezember in Wilkening's Gesellschaftshaus...

Der Vorstand. Unser diesjähriges 511] [3.40

Weihnachts-Fest findet am Dienstag den 26. Dezember in Wilkening's Gesellschaftshaus...

Der Vorstand. Unser diesjähriges 511] [3.40

Buchbinder-Männerchor Berlin. Sonntag, den 24. Dezember 512] [1.20

Weihnachts-Feier in Bols' Salon, Alte Jakobstraße 75 Barterre-Zaal...

Den Leipziger Gehilfen-Tarif empfiehlt der Fachverein zu Leipzig, einzeln à 25 Pfg...

Solidarität! Arbeiter! Par Suite, welche nebenstehende Karte...



Neu! Afford-Zithern (Deutsches Reichspatent) in extra prachtvoller Ausführung...

Werkzeug ist Werkzeug, glaubte ich früher, als ich die von F. Klement-Leipzig gefertigten noch nicht kannte.

O. Th. Winckler Leipzig. 517] [6.20

Lehranstalt Hand- & Pressvergoldung etc. Ausbildung in allen Fächern der Buchbinderei...

Erste Fachschule für Buchbinder GERA (Hans J. L.) Ausbildung in Handvergoldung, Pressvergoldung, Lederarbeit...

Mitgliedschaft Hannover. Unser diesjähriges 511] [3.40

Weihnachts-Fest findet am Dienstag den 26. Dezember in Wilkening's Gesellschaftshaus...

Der Vorstand. Unser diesjähriges 511] [3.40

Weihnachts-Fest findet am Dienstag den 26. Dezember in Wilkening's Gesellschaftshaus...

Der Vorstand. Unser diesjähriges 511] [3.40